

Gedanken

zur Reichspogromnacht am 09.11.2009

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

der 9. November gilt aus vielerlei Gründen als schicksalhaftes Datum der deutschen Geschichte: 1918 die Entstehung der Weimarer Republik, 1923 der Hitler-Putsch in München, 1989 der Fall der Berliner Mauer, dessen Feier in diesem Jahr auch alle anderen Ereignisse des 9.11. vollkommen überdeckt, aber es gab auch noch 1938 die schrecklichen Ereignisse der Pogromnacht.

Heute vor 71 Jahren zündeten die Nazis in ganz Deutschland die Synagogen an, sie plünderten jüdische Geschäfte und verwüsteten Wohnungen. Die Verfolgung der Juden durch die Nazis erreichte einen vorläufigen Höhepunkt. 20.000 Menschen wurden verhaftet oder mit Zügen der Reichsbahn in Konzentrationslager verschleppt. Auf dem deutschen Schienennetz begann die Logistik des Todes.

Was in der Nacht vom 9. auf den 10. November seinen grausamen Anfang nahm, steigerte sich zu unvorstellbaren Verbrechen. Bis zum Ende des 2. Weltkriegs rollten Reichsbahn-Transporte mit insgesamt 3 Millionen Opfern durch Deutschland: Juden, sogenannte Zigeuner, Homosexuelle, politisch Andersdenkende. Männer, Frauen und auch viele Kinder traten in den Viehwaggons ihre letzte Reise in den Tod an. Fahrtziel waren die Vernichtungslager. Nur wenige kehrten zurück. Für die Todestransporte kassierte die Reichsbahn Millionensummen.

Die Jahre menschenverachtender nationalsozialistischer Diktatur in Deutschland und die Opfer der Holocaust sind ein nicht auszulöschender Teil deutscher Geschichte, Teil unserer Identität und damit auch Teil unserer Gegenwart.

Es gibt keine kollektive Schuld, aber es gibt eine kollektive Verantwortung; Verantwortung für die Erinnerung und für die Gestaltung der Zukunft. Verantwortung, Lehren aus den nationalsozialistischen Verbrechen zu ziehen.

Die Väter des Grundgesetzes haben diese Lehren gezogen und sie im ersten Artikel unserer Verfassung festgeschrieben: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. An diesem Auftrag, die Würde des Menschen zu achten, sie zu schützen und für Menschenrechte einzutreten, muss sich jeder einzelne von uns jederzeit messen lassen. Wir wissen, dass Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus in unserem Land nicht verschwunden sind. Deshalb müssen wir wachsam sein und die Grundwerte unseres Rechtsstaates jeden Tag auf´s Neue bekräftigen. Wir, das sind wir alle, ich habe gerade in meinem Amtseid noch geschworen, dass ich Verfassung und Gesetze befolgen und verteidigen werde. Das gilt für uns alle, denn **das** sind wir den Opfer des Holocaust schuldig.

Heute verneigen wir uns in Scham und Demut vor den Opfern des faschistischen Terrors.

Erinnern wir uns an die, die ihnen unter Einsatz ihres Lebens geholfen haben, dann ist der 20. Juli 1944 wohl das sichtbarste Zeichen für den Widerstand in den Zeiten der

nationalsozialistischen Diktatur. Der Widerstand in all seinen Foren und Gestalten macht kein einziges Verbrechen an jüdischen Mitbürgern ungeschehen, aber er war vielleicht so etwas wie eine moralische und geistige Basis für ein neues Deutschland, und damit letztlich auch die Basis für die Chance zur Versöhnung in Europa.

Das Wissen um die Verbrechen der Nationalsozialisten, die Erinnerung an die Opfer und Ihre Leiden ermahnt uns, unserer historischen Verantwortung gerecht zu werden. Den Weg in eine friedvolle Zukunft können wir nur gehen, wenn wir die Erinnerung an die Verbrechen des Deutschen Reiches unter den Nationalsozialisten wach halten und sie an kommende Generationen weitergeben.

Dieser Aufgabe haben sich die Verantwortlichen in der Stadt Kerpen vor vielen Jahren in besonderer Art und Weise gestellt. Mit der Begründung der Partnerschaft zu Oswiecim, dem früheren Auschwitz haben wir uns einen Ort der furchtbaren Erinnerung ausgesucht. Inzwischen werden die Möglichkeiten die diese Partnerschaft bietet in großem Umfang genutzt, um insbesondere junge Menschen aus der Kolpingstadt in Kontakt mit diesem dunklen Kapitel der deutschen Geschichte zu bringen. Offensiv setzen sie sich mit den Hintergründen und Auswirkungen auseinander. Damit wollen wir unsere jungen Menschen selbstbewusst machen gegen die Parolen von rechten Agitatoren, die in unserer Zeit ja leider auch vielerorts wieder laut zu hören sind.

Heute wollen wir mahnen und erinnern und dies hier am Mahnmal des in diesem Jahr leider verstorbenen Künstlers Hermann-Josef Baum. Ich danke Ihnen allen, dass Sie meiner Einladung gefolgt sind, um in dieser Gedenkstunde auf die schrecklichen Ereignisse der Pogromnacht zurückzublicken und der Opfer zu gedenken.